

Wissenschaftliches Kolloquium
zur Vorbereitung der
Bayerischen Landesausstellung 2014

LUDWIG DER BAYER WIR SIND KAISER!

Regensburg | 10. und 11. April 2013



HAUS DER
BAYERISCHEN
GESCHICHTE

STADT
REGENSBURG



Landesausstellung 2014

Ludwig der Bayer

Wir sind Kaiser!

REGENSBURG | 16. MAI – 2. NOVEMBER 2014

Die Bayerische Landesausstellung 2014 erinnert genau 700 Jahre nach Ludwigs Königswahl an eine Epoche, in der Bayern im Blickpunkt Europas lag. In jenen Jahren war die Reichsstadt Regensburg eine Handels- und Bankenmetropole mit europaweiter Ausstrahlung; fast vierzig Mal hielt sich der Kaiser in ihren Mauern auf. Gerade in der Zeit von 1300 bis 1350 entstanden hier wichtige Teile der Domkirche und viele Kaufherrenpaläste, die bis heute die einzigartige mittelalterliche „Skyline“ prägen. Die Bayerische Landesausstellung zu Kaiser Ludwig wird an historischen Orten präsentiert: in der gewaltigen Bettelordenskirche der Minoriten, in der einstigen herzoglichen Pfalzkapelle St. Ulrich am Dom und im Domkreuzgang.

Das Kolloquium zur Landesausstellung dient der wissenschaftlichen Vorbereitung und wird vom Haus der Bayerischen Geschichte und der Stadt Regensburg veranstaltet. Ausgewiesene Kenner der Reichs-, Landes- und Kunstgeschichte diskutieren wichtige Aspekte der Herrscherbiografie Ludwigs, seines politischen und religiösen Umfelds, der Geschichte Bayerns und Regensburgs in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts sowie zur literatur- und kunstgeschichtlichen Einordnung. Die Beiträge werden im Katalogbuch zur Landesausstellung veröffentlicht werden.

Informationen: www.hdbg.de

© Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg
April 2013

Prof. Dr. Alois Schmid (München)

Ludwig der Bayer – der letzte Kaiser des Mittelalters?

Die Urteile über den ersten Kaiser aus dem Hause Wittelsbach, Ludwig den Bayern (1314–1347), gingen schon bei den Zeitgenossen weit auseinander. Daran hat sich in der Folgezeit bis herein in die Gegenwart nichts geändert. Letztlich steht ihm auch die Geschichtsforschung unserer Zeit noch immer etwas ratlos gegenüber und ist von einer breit anerkannten Bewertung weit entfernt. Aus diesem Grund macht sie ihn seit etwa einem Vierteljahrhundert verstärkt zum Gegenstand quellenfundierter Forschungen. Aber selbst die maßgebliche Biographie von Heinz Thomas (Ludwig der Bayer. Kaiser und Ketzer, Regensburg 1993) muss ihre Vorläufigkeit betonen. Auch dieser Vortrag bemüht sich um eine Annäherung an eine der großen Gestalten des bayerischen Mittelalters. Er rückt das Problem der Modernität des wittelsbachischen Kaisers in den Mittelpunkt: Tritt Ludwig mehr in die Tradition der großen Vorgänger aus den Kaiserhäusern der Ottonen, Salier und Staufer oder aber vermochte er durchaus neue Akzente zu setzen, die Wege in die Zukunft wiesen? Dieser Leitfrage wird durch die Betrachtung von fünf Handlungssektoren nachgegangen, die in das Zentrum der Politik Ludwigs des Bayern führen: Der Herzog; Der König; Der Kaiser; Die Kirche; Die Kunst. Der analysierende Blick in diese Kernbereiche ergibt sehr unterschiedliche Einsichten, die einer klaren Einordnung im Wege stehen und Ludwig eher als Figur einer Übergangszeit erscheinen lassen. Nach wie vor ist auch ungeklärt, inwiefern die Politik des Königs und Kaisers wirklich sein Werk war und welcher Anteil den Protagonisten seiner Umgebung zukommt. Mancher dieser Aspekte kann durch das kaum bekannte Bildzeugnis des beeindruckenden Stifterbildes in der ehemaligen Dominikanerinnenkirche auf dem nahen Adlersberg hilfreich illustriert werden.

Zur Person:

Studium der Geschichte, Germanistik und Sozialkunde an der Universität Regensburg (1974 Promotion, 1985 Habilitation). 1998–2010 Professor für Bayerische Geschichte und Vergleichende Landesgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Mittelalters an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zuvor Professuren an den Universitäten in Passau (1988), Eichstätt (1988–1994) und Erlangen (1994–1998).

Seit 1999 Erster Vorsitzender der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Seit 2002 Zweiter Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der außeruniversitären historischen Forschungseinrichtungen in Deutschland (AHF). Herausgeber des „Handbuchs der Bayerischen Geschichte“, des „Historischen Atlas von Bayern“, Mitherausgeber des „Handbuchs der Historischen Stätten von Bayern“ sowie Schriftleiter der „Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte“. Mitglied des wissenschaftlichen Beirats im Haus der Bayerischen Geschichte. Die Forschungsschwerpunkte liegen in der politischen Geschichte, der Kirchen- und Kulturgeschichte Bayerns besonders im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit.

Veröffentlichungen zum Tagungsthema (in Auswahl):

Das Stifterbild in der Kirche des ehemaligen Dominikanerinnenklosters Pettendorf bei Regensburg, in: *Ars Bavarica* 43/44, 1986, S. 21–34.

Ludwig IV., der Bayer, römisch-deutscher Kaiser, in: *Lexikon des Mittelalters* V, München/Zürich 1990, Sp. 2178–2181.

Regensburg: Reichsstadt – Fürstbischof – Reichsstifte – Herzogshof (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 60), München 1995.

Sedes ducatus. Regensburg als Stadt der Herzöge von Bayern im Mittelalter, in: Regensburg im Licht seines geschichtlichen Selbstverständnisses. Bildliche Selbstdarstellung einer historischen Stadt durch Kunst, Literatur und Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart (Regensburger Herbstsymposium zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege 3), Regensburg 1997, S. 68–72.

Die Bistumspolitik Ludwigs des Bayern, in: Römische Quartalschrift 94, 1999, S. 55–81.

Die Hoftage Kaiser Ludwigs des Bayern, in: Deutscher Königshof, Hoftag und Reichstag im späten Mittelalter, hg. von Peter Moraw (Vorträge und Forschungen 48), Stuttgart 2002, S. 417–449.

Das Dominikanerinnenkloster Pettendorf, in: Die Oberpfalz 93, 2005, S. 11–21.

Das Motiv des Adlers bei Ludwig dem Bayern, in: Studien zur bayerischen Landesgeschichtsschreibung in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Andreas Kraus zum 90. Geburtstag, hg. von Alois Schmid/Ludwig Holzfurtner (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Beiheft 41), München 2012, S. 151–183.

Prof. Dr. Bernd Schneidmüller (Heidelberg)

Kaiser Ludwig IV. – Imperiale Herrschaft und reichsfürstlicher Konsens

Der Vortrag entwickelt zunächst die Prägekraft des reichsfürstlichen Konsenses auf die Politikgestaltung wie die Königswahl im römisch-deutschen Reich des späteren Mittelalters und weist kurz auf Differenzen zu den westeuropäischen Monarchien hin. Ludwigs Kaisertum von 1328 wird dann aus konträren Erinnerungen und agonalen Urteilen seiner Anhänger und Feinde entwickelt; besondere Aufmerksamkeit verdient die situative Einzigartigkeit, die nicht von einer scheinbaren Normalität mittelalterlicher Kaiserkrönungen überdeckt werden sollte. Schließlich sind in einer erneuten Betrachtung der berühmten Normsetzungen von 1338 Wege und Grenzen der Konsensaushandlung zwischen Kaiser Ludwig IV. und den Reichsfürsten zu beschreiben.

Zur Person:

Studium der Geschichte, Germanistik, Evangelischen Theologie und Rechtsgeschichte an den Universitäten Frankfurt a. M. und Zürich (Promotion 1977, 1985 Habilitation). Seit 2003 Professor für mittelalterliche Geschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und Direktor des Historischen Seminars sowie des Instituts für fränkisch-pfälzische Geschichte und Landeskunde (FPI). Zuvor Professuren für Mittelalterliche Geschichte an den Universitäten Oldenburg (1987–1990), Braunschweig (1990–1994), Bamberg (1994–2003).

Neben der Leitung zahlreicher Drittmittelprojekte umfassende Herausgeber- und Autorentätigkeit. Seit 1991 Mitarbeit und wissenschaftliche Beratung bei großen Ausstellungsprojekten (zuletzt: Die Staufer und Italien – Mannheim 2010; Bayern und Österreich – Burghausen 2012; Otto der Große und das Römische Reich – Magdeburg 2012; Die Wittelsbacher am Rhein – Mannheim 2013/14). Forschungsschwerpunkte zur europäischen Geschichte des Spätmittelalters (u. a. zu Ritualen politischer Willensbildung, konsensualen Herrschaftskonzepten, Nationenbildung in Europa) und zur vergleichenden Landesgeschichte (insbes. zur Geschichte der Pfalzgrafschaft bei Rhein).

Veröffentlichungen zum Tagungsthema (in Auswahl):

Konsens und Territorialisierung als produktive Varianten der deutschen Geschichte im Mittelalter, in: Schlechte Zeiten – gute Zeiten. Krisen als Herausforderungen. Acta Hohenschwangau 2003, hg. von Stefan Krimm/Martin Sachse, München 2004, S. 39–57.

Von der deutschen Verfassungsgeschichte zur Geschichte politischer Ordnungen und Identitäten im europäischen Mittelalter, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 53, 2005, S. 485–500.

Konsens – Territorialisierung – Eigennutz. Vom Umgang mit spätmittelalterlicher Geschichte, in: Frühmittelalterliche Studien 39, 2005 [erschienen 2007], S. 225–246.

Die Aufführung des Reichs. Zeremoniell, Ritual und Performanz in der Goldenen Bulle von 1356, in: Die Kaisermacher. Frankfurt a. Main und die Goldene Bulle 1356–1806. Aufsätze, hg. von Evelyn Brockhoff/Michael Matthäus, Frankfurt a. Main 2006, S. 76–92.

Inszenierungen und Rituale des spätmittelalterlichen Reichs. Die Goldene Bulle von 1356 in westeuropäischen Vergleichen, in: Die Goldene Bulle. Politik – Wahrnehmung – Rezeption, Bd. 1, hg. von Ulrike Hohensee u. a., Berlin 2009, S. 261–297.

Das spätmittelalterliche Imperium als lebendes Bild. Ritualentwürfe der Goldenen Bulle von 1356, in: Bild und Ritual. Visuelle Kulturen in historischer Perspektive, hg. von Claus Ambos u. a., Darmstadt 2010, S. 210–228.

Grenzerfahrung und monarchische Ordnung. Europa 1200–1500 (C. H. Beck Geschichte Europas), München 2011.

Prof. Dr. Ludwig Holzfurtner (München)

Politik auf drei Ebenen

Ludwig der Bayer ist eine Gestalt der Weltgeschichte und als solche hat er ein weit höheres Maß historischer Memoria erreicht denn als Landesfürst. Ein Glücksfall ist das nicht; die Würde der Kaiserkrone und seine damit verbundene Geschichte hat im Verein mit der unterschiedlichen Würdigung in der Wissenschaft oft den Blick auf seine Bedeutung als Landesfürst verstellt, als der er zu den Größten zählt, die das Herzogtum Bayern jemals hatte. Er war daneben der bis dahin bedeutendste Familienpolitiker der Wittelsbacher, dem es beschieden sein sollte, das Verhältnis zwischen Bayern und der Pfalz für viele Jahrhunderte zu bereinigen, wenn auch um einen hohen Preis. Zum anderen betrieb er mit seinen zahlreichen Söhnen eine Hausmachtspolitik, wie sie nie ein König zuvor in dieser Form realisiert hatte, mit keinem geringeren Ziel, als fast ein Drittel des Reichs unter die wittelsbachische Herrschaft zu bringen.

Vor allem letzteres steht im Zusammenhang mit seinem Königtum, dem er für die Zukunft in mehr als einer Hinsicht neue Wege weisen sollte; dass Ludwig der Bayer darüber hinaus die Kaiserkrone errang, was für einen König seines Zeitalters keine Selbstverständlichkeit war, und dass er den Versuch seines Vorgängers weiterführte, für das Kaisertum wieder die angestammten Rechte zu erringen – woran er selbst scheiterte –, verleiht seiner Regierungszeit eine weitere Dimension. Letztlich fiel auch die Entscheidung über die Zukunft des Kaisertums in seine Regierungszeit. Ludwig steht so klar erkennbar an der Schwelle zwischen zwei Epochen; welcher der beiden er zuzurechnen ist, ist von der Wissenschaft noch nicht entschieden.

Zur Person:

Studium der Bayerischen Geschichte, Lateinischen Philologie des Mittelalters und Katholischen Theologie an der Ludwigs-Maximilian-Universität München (Promotion 1982, Habilitation 1993). Seit 1982 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Hauptsächliche Aufgaben: Betreuung des Historischen Atlas von Bayern (Altbayern) und mittelalterlicher Quellenpublikationen. Seit 2000 apl. Professor in München.

Forschungsschwerpunkte zur Geistes- und Verfassungsgeschichte des Mittelalters und zur politischen sowie zur Kirchengeschichte des frühen 19. Jahrhunderts.

Veröffentlichungen (in Auswahl):

Die Regesten der Herzöge von Bayern. Bericht über ein neues Projekt der Kommission für bayerische Landesgeschichte, in: Bayern vom Stamm zum Staat. Festschrift für Andreas Kraus zum 80. Geburtstag, hg. von Konrad Ackermann u.a., München 2002, S. 77–86.

Gloriosus Dux. Studien zu Herzog Arnulf von Bayern (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte. Beiheft B 25), München 2003.

Die Wittelsbacher. Staat und Dynastie in acht Jahrhunderten (Urban-Taschenbücher 592), Stuttgart 2005.

Zur Kirchenpolitik Ludwigs des Bayern, in: Ludwig der Bayer als bayerischer Landesherr. Probleme und Stand der Forschung. Festschrift für Walter Ziegler (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 60,1), München 2007, S. 127–134.

Prof. Dr. Achim Hubel (Bamberg/Regensburg)

Eine Stadt im Bauboom – Regensburg zur Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern

Seit dem Recht auf Selbstverwaltung (1245) erlebte Regensburg eine Blütezeit sondergleichen, die Bevölkerung wuchs auf etwa 15 000 Bürger an, die Finanzkraft der Stadt vermehrte sich stetig. Damals begann die Errichtung des monumentalsten Bauwerks, das sich Hochstift und Stadt gemeinsam leisteten, nämlich des Regensburger Doms. Einen Brand der alten Kathedrale im Jahr 1273 nahm man zum Anlass, einen anspruchsvollen Neubau zu errichten, der dem Typus der klassischen gotischen Kathedralen Frankreichs entsprechen sollte. Durch reiche Spenden der Bürger schritt der Bau so rasch voran, dass um 1320 das Domkapitel feierlich in den Neubau einziehen konnte, der damals schon fast zur Hälfte fertig war. Vielleicht zu diesem Ereignis schenkte Ludwig der Bayer dem Regensburger Bischof das kostbare, in Gold gestickte Rationale.

Um 1320/25 errichtete die Stadt den Reichssaalbau des Alten Rathauses. Der Anlass zu dem Bau könnte der kaiserliche Hoftag in Regensburg nach der Schlacht von Mühldorf 1322 gewesen sein, als Kaiser Ludwig der Bayer der Stadt Regensburg zum Dank für die gewährte Hilfe eine ganze Serie von Privilegien gewährte. Im späten 13. Jahrhundert hatte sich die Stadt entschlossen, eine neue Befestigungsanlage zu errichten, die mit ihren Mauern auch die Vorstädte im Westen und Osten einbezog und um 1330 fertig gestellt war. Die Stadtpaläste der reichen Bürger mit ihren Geschlechtertürmen wurden immer prächtiger und übertrafen sich gegenseitig, gipfelnd im „Goldenen Turm“, im Auerhaus, im Zanthaus, im Haus Heuport usw. Das einzigartige Stadtbild von Regensburg wurde zu keiner Zeit stärker geprägt als in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Zur Person:

Studium der Kunstgeschichte, der Klassischen Archäologie, der Geschichtlichen Hilfswissenschaften und der Katholischen Theologie in Regensburg und München (1974 Promotion). Anschließend wiss. Volontär in Köln und München (1973–1974), Diözesankonservator in Regensburg und Lehrbeauftragter an der Universität Regensburg (1974–1981). Von 1981–2011 Professor für Denkmalpflege am Institut für Archäologie, Denkmalkunde und Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Umfangreiche Tätigkeit als Herausgeber, Gutachter und wissenschaftlicher Beirat (u.a. seit 1986 für das Haus der Bayerischen Geschichte).

Zu den Forschungsschwerpunkten zählen unter anderem die Geschichte und Theorie der Denkmalpflege, Denkmalkunde, Wissenschaftliche Inventarisierung, Mittelalterliche Kunstgeschichte, Stadterhaltung und Stadterneuerung sowie Regensburger Kunstgeschichte.

Veröffentlichungen zum Tagungsthema (in Auswahl):

Die Ulrichskirche in Regensburg. Gestalt – Geschichte – Funktion, in: Regensburger Almanach 1986, hg. von Ernst Emmerig, Regensburg 1986, S. 59–74.

(gemeinsam mit Manfred Schuller): Der Dom zu Regensburg. Vom Bauen und Gestalten einer gotischen Kathedrale, Regensburg 1995.

Studien zum Reichssaalbau des Alten Rathauses in Regensburg, in: Monumental – Festschrift für Michael Petzet zum 65. Geburtstag am 12. April 1998, hg. von Susanne Böning-Weis u.a.

(Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 100), München 1998, S. 530–547

[wieder abgedruckt in: Achim Hubel: Kunstgeschichte und Denkmalpflege. Ausgewählte Aufsätze, Festgabe zum 60. Geburtstag, hg. von Alexandra Fink u.a., Petersberg 2005, S. 137–154.]

Die Ulrichskirche in Regensburg. Überlegungen zum Stand der Forschung, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 140, 2000, S. 85–104 [wieder abgedruckt in: Achim Hubel: Kunstgeschichte und Denkmalpflege. Ausgewählte Aufsätze, Festgabe zum 60. Geburtstag, hg. von Alexandra Fink u.a., Petersberg 2005, S. 59–70.]

Gotik in Regensburg. Stadttopographie und städtebauliche Entwicklung vom 13. bis zum frühen 16. Jahrhundert, in: Geschichte der Stadt Regensburg. Bd. 2, hg. von Peter Schmid, Regensburg 2000, S. 1160–1140

Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern Band V: Regensburg und die Oberpfalz, 2. durchgesehene und ergänzte Auflage, aktualisiert von Peter Morsbach/Achim Hubel, München/Berlin 2008.

(zusammen mit Manfred Schuller): Der Dom zu Regensburg. (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Neue Folge 7,4), bereits erschienen: Band 5: Tafeln, München 2010; Band 4: Fotodokumentation, München 2012, Band 2 und 3: Textbände (Erscheinungstermin 2013), Band 1: Quellen (Erscheinungstermin 2014).

Die Glasmalereien des Regensburger Domes (Schnell Kunstführer Nr. 1299), 4. überarbeitete Auflage, Regensburg 2012.

Dr. Tobias Appl (Regensburg)

Verwandtschaft – Nachbarschaft – Wirtschaft. Die bayerischen Handlungsspielräume im Südosten des Reichs zur Zeit Ludwigs des Bayern

Bei einer näheren Beschäftigung mit dem Leben und Wirken Ludwigs des Bayern stellt sich immer wieder die Frage, wie es diesem nachgeborenen bayerischen Fürsten aus einem geteilten Herzogtum gelingen konnte, zu königlichen und dann sogar kaiserlichen Würden emporzusteigen. Einseitige Erklärungsversuche, die sich ausschließlich auf seinen reichsweiten Ruhm als triumphalen Sieger von Gammelsdorf stützen, greifen hier sicher zu kurz.

In diesem Vortrag sollen anhand der Faktoren „Verwandtschaft“, „Nachbarschaft“ und „Wirtschaft“ zentrale Voraussetzungen und Handlungsspielräume des jungen Herzogs auf seinem Weg zur Königswürde analysiert und dargestellt werden. Dabei wird der Frage nachgegangen, inwiefern sein Aufstieg durch die genannten Rahmenbedingungen befördert (oder gar behindert) wurde und welche Rolle Ludwigs Verwandten dabei zukam. Auch das Verhältnis Bayerns zu seinen umliegenden Nachbarn sowie die ökonomische Situation des Teilherzogtums Oberbayern gilt es in einer solchen Analyse zu beachten.

Zur Person:

Studium der Geschichte, Germanistik, Volkskunde und Politikwissenschaft an den Universitäten Regensburg und München (Promotion 2008). Seit 2012 Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz. Davor wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bayerische Landesgeschichte an der Universität Regensburg (2004–2012). Habilitationsprojekt zur bayerischen Ostpolitik zur Zeit des Teilherzogtums Niederbayern (1255–1340).

Forschungsschwerpunkte in der Geschichte Bayerns in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Bayerisch-Österreichischer Geschichte, Kirchengeschichte und Vergleichender Regionalgeschichte sowie Regensburger Stadtgeschichte.

Veröffentlichungen (in Auswahl):

(hg. zusammen mit Georg Köglmeier): Regensburg, Bayern und das Reich. Festschrift für Peter Schmid zum 65. Geburtstag, Regensburg 2010.

Die Kirchenpolitik Herzog Wilhelms V. von Bayern. Der Ausbau der bayerischen Hauptstädte zu geistlichen Zentren (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 162), München 2011.

Ein historisches Ereignis von europäischer Dimension. Auf der Barbinger Wiese wurde im September 1156 die Markgrafschaft Österreich von Bayern abgetrennt und zum Herzogtum erhoben, in: Regensburger Land. Der Landkreis Regensburg in Geschichte und Gegenwart 1, 2008, S. 23–42.

Die Erhebung Österreichs zum Herzogtum im Jahr 1156. Beurteilung in der bayerischen und österreichischen Geschichtsschreibung seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 146, 2006, S. 89–141.

Regensburg im „langen 16. Jahrhundert“. Eine historische Einführung, in: Zwischen Gotik und Barock. Spuren der Renaissance in Regensburg. Beiträge des 26. Regensburger Herbstsymposiums für Kunst, Geschichte und Denkmalpflege vom 18. bis 20. November 2011, hg. von Werner Chrobak/Eugen Trapp, Regensburg 2012, S. 9–16.

Prof. Dr. Martin Kaufhold (Augsburg)

Religion und Politik bei Ludwig dem Bayern – Der Kampf um das päpstliche Interdikt am Beispiel des Bistums Regensburg

Der Beitrag untersucht die Auswirkungen des Interdikts, das Papst Johannes XXII. am 23. März 1324 nach mehreren Ankündigungsschritten über Deutschland verhängte, auf kirchliche Einrichtungen in Regensburg. Das Interdikt sollte die Anhänger und Untertanen Ludwigs dazu bringen, dem Wittelsbacher die Gefolgschaft als König zu verweigern – solange bis Ludwig die Überprüfung seiner Königswahl durch die Kurie zuließ. Dazu verbot das Interdikt die Spendung wichtiger Sakramente wie der Kommunion und der Letzten Ölung (einschließlich eines kirchlichen Begräbnisses). Öffentliche Gottesdienste, insbesondere in der Gegenwart des exkommunizierten Königs Ludwig, waren streng untersagt. Das war für die Geistlichen und die Klöster in Regensburg eine schwierige Situation, da Ludwig die Stadt wiederholt aufsuchte und ihr und ihren Klöstern wichtige Privilegien verlieh. Die vorherrschende Stimmung in der Stadt machte eine Befolgung des Interdikts zur Gefahr. Entsprechende Erfahrungen musste bereits der Überbringer der Nachricht vom Interdikt machen. So reagierten der Domklerus, der Abt von St. Emmeram und weniger ortsfeste Dominikaner unterschiedlich auf die päpstlichen Weisungen. Weil es über dieses unterschiedliche Verhalten zum Streit kam, der bis an die päpstliche Kurie in Avignon getragen wurde, lässt sich ein Bild von den verschiedenen Strategien Regensburger Geistlicher im Umgang mit dem Interdikt gewinnen.

Zur Person:

Studium der Geschichte und Germanistik an der Universität Heidelberg (Dissertation 1998, Habilitation 2000). Seit 2003 Ordinarius für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Augsburg. Zuvor Oberassistent am Historischen Seminar der Universität Heidelberg (2000–2003). Forschungen zur vergleichenden europäischen Geschichte des Mittelalters (mit Schwerpunkten zur Geschichte Englands, Skandinaviens und des avignonesischen Papsthofes) sowie zur Geschichte des Augsburger Doms in seinem städtischen Umfeld.

Veröffentlichungen zum Tagungsthema (in Auswahl):

Gladius Spiritualis. Das päpstliche Interdikt über Deutschland in der Regierungszeit Ludwigs des Bayern (1324–1347) (Heidelberger Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte NF 6), Heidelberg 1994.

Öffentlichkeit im politischen Konflikt: Die Publikation der kurialen Prozesse gegen Ludwig den Bayern in Salzburg, in: Zeitschrift für Historische Forschung 22, 1995, S. 435–454.

Deutsches Interregnum und Europäische Politik. Konfliktlösungen und Entscheidungsstrukturen 1230–1280 (MGH-Schriften 49), Hannover 2000.

Entscheidungsstrukturen in Dynastie und Reich des 14. Jahrhunderts. Ein Versuch zur Formierung der Reichsverfassung am Beispiel der Wittelsbacher, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte/Germ. Abt. 120, 2003, S. 126–149.

Der Augsburger Dom im Mittelalter, Augsburg 2006.

Die Rhythmen politischer Reform im späten Mittelalter. Institutioneller Wandel in Deutschland, England und an der Kurie 1198–1400 im Vergleich, Ostfildern 2008.

Augsburg im Mittelalter, Augsburg 2009.

Städtische Kultur im Mittelalterlichen Augsburg, Augsburg 2012.

Dr. Johann Schmuck (Nittenau)

Ludwig der Bayer und die innerstädtischen Konflikte Regensburgs – Zur Politik der Auer und Gumprecht und zur Rolle des Kaisers

Regensburg als Stadt des Reichs lag am nächsten zu den drei Königsdynastien und war zugleich gänzlich von wittelsbachischem Land umgeben. Seit 1245 wählte die Stadt Rat, Bürgermeister und Beamte frei, wobei die bayerischen Herzöge (somit auch Ludwig IV.) und der Bischof sich vor allem im Gerichtswesen noch auf ältere Rechte berufen konnten und beriefen. Spätestens seit 1281 ist von heftigen innerstädtischen Parteiungen und Kämpfen auszugehen. Die am besten organisierte und schlagkräftigste Partei war der Familienverband der Auer und der Gumprecht, dem es 1322 und 1330 gelang, das Stadtregiment an sich zu reißen.

Bis 1322 hatte Regensburg im Kampf Ludwigs um das Königtum gegen die Habsburger besondere Bedeutung. Dies gilt ebenso für das Ende seiner Herrschaft, als sich ein luxemburgisches Gegenkönigtum immer deutlicher abzeichnete. In beiden Situationen gelang es ihm auch, sich die finanziellen Ressourcen der Stadt zu erschließen. Nach 1322 und 1330 war eine Kooperation des Königs/Kaisers mit den Auern/Gumprecht eher unspektakulär und oft nur an Indizien ablesbar; nach dem Ende der Herrschaft der Auer (1334) kam es zu einem regelrechten Bündnis zum Nachteil der Stadt.

Zur Person:

Studium der Germanistik, Geschichte und Sozialkunde an der Universität Regensburg (Promotion 1992). Anschließend Tätigkeit als Lehrer. Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Stadtarchiv Regensburg, Autor der „Mittelbayerischen Zeitung“ und des Bayerischen Rundfunks. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte Ostbayerns und Regensburgs sowie zur Dialektologie. Zurzeit Mitarbeit am Sprachatlas von Nordostbayern an der Universität Regensburg.

Veröffentlichungen zum Tagungsthema (in Auswahl):

Ludwig der Bayer und die Reichsstadt Regensburg. Der Kampf um die Stadtherrschaft im späten Mittelalter (Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte 4), Regensburg 1997.

Der Aueraufstand, in: Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit, hg. von Martin Angerer/Heinrich Wanderwitz, Regensburg 1995, S. 131–136.

Prof. Dr. Klaus Wolf (Augsburg)

Literarisches Leben um Ludwig den Bayern – Literarische Gattungen zwischen Tradition und Innovation im Dienst von Netzwerken und Gegnern

Anders als bei der Literatur der „Staufischen Klassik“ um 1200 kann die literaturgeschichtliche Spezifik unter Ludwig dem Bayern kaum durch Versehen oder Minnesang allein beschrieben werden. Zwar ist für den Hof Ludwigs durchaus die Pflege des traditionellen Minnesangs nachweisbar, doch erschließt sich die literaturgeschichtliche Eigenart besser durch einen weiteren Literaturbegriff, der etwa auch die Fachprosa integriert. Ein solches (im Blick auf das 15. Jahrhundert) zukunftsweisendes literarisches Leben umfasst ebenso das systematische Abfassen von frühneuhochdeutschen Urkunden durch die Kanzlei Ludwigs, wie das ähnlich bei seinem Nachfolger Karl IV. sogar den Weg in die Sprachgeschichte fand. Nicht zuletzt ist Ludwigs Hof der Anreger volkssprachiger Rechtstexte. In seiner Umgebung ist generell die Förderung innovativer Wissensliteratur in der Volkssprache zu lokalisieren. Als Mäzene fungierten im Sinne Ludwigs neben Höflingen auch Eliten in den vom Wittelsbacher besonders geförderten Städten. Diese Ludwig treu ergebenen Netzwerke veranstalteten etwa öffentliche geistliche Spiele in Zeiten des Interdikts zum Erweis der Rechtgläubigkeit des von der Kurie in Avignon als *Bavarus* Geschmähten. In diesem Konflikt mit dem Papsttum bekämpften sich Freunde und Gegner mit der Feder: vom lateinischen Traktat bis zur mystischen ‚Offenbarung‘. Aber bereits der anfängliche dynastische Kampf Ludwigs mit den Habsburgern wurde auch literarisch ausgetragen.

Zur Person:

Studium der Germanistik und Katholischen Theologie an der Universität Augsburg (Promotion 1998, Habilitation 2005). Seit 2012 Lehrprofessur für Deutsche Literatur und Sprache des Mittelalters und der frühen Neuzeit mit dem Schwerpunkt Bayern an der Universität Augsburg und Leiter des Archivs und der Forschungsstelle für Literatur aus Schwaben. Zuvor Vertretungsprofessuren an den Universitäten Augsburg (2006/07), Würzburg (2007 und 2009/10) und Köln (2009). 2010–2012 Hochschuldozentur an der Universität Heidelberg. Zurzeit Neubearbeitung des Wormser Passionsspiels für eine geplante Neuinszenierung (gemeinsam mit Volker Gallé, Worms). Forschungsschwerpunkte zur deutschen Literatur- und Sprachgeschichte des Spätmittelalters, insbesondere zum geistlichen Spiel, Passionsspielen und mittelalterlichen Dramen.

Veröffentlichungen zum Tagungsthema (in Auswahl):

Kommentar zur 'Frankfurter Dirigierrolle' und zum 'Frankfurter Passionsspiel' (Die Hessische Passionsspielgruppe. Edition im Paralleldruck. Ergänzungsband 1), Tübingen 2002.

„Die judden sollen dis spiel in iren husen bliben!“ Die Ghettoisierung der Frankfurter Juden im Spiegel des stadtbürgerlichen Spiels, in: Die Frankfurter Judengasse. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit, hg. von Fritz Backhaus u.a. (Schriftenreihe des Jüdischen Museums Frankfurt a. Main 9), Frankfurt a. Main 2005, S. 169–178, 313–315.

Nochmals zu Bühnenort und Bühnenplan des älteren 'Frankfurter Passionsspiels', in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 137, 2008, S. 471–477.

Gab es im Mittelalter ein 'Wormser Passionsspiel'? Oder: Ist das 'Sankt Galler Passionsspiel' in Worms zu lokalisieren?, in: Der Wormsgau. Wissenschaftliche Zeitschrift der Stadt Worms und des Altertumsvereins Worms 29, 2012, S. 65–79.

Christine Grieb M.A. (Regensburg)

Die Franziskaner in Regensburg: beliebt – beschenkt – umstritten

Die Gründung eines Franziskanerkonvents in Regensburg (1226) entwickelte sich rasch zur Erfolgsgeschichte – zur Zeit Ludwigs des Bayern waren die Regensburger Franziskaner in vielfältige städtische Netzwerke eingebunden. Grundlage hierfür war die offenbar überzeugende Seelsorge und Predigtstätigkeit der Mönche, allen voran Bertholds von Regensburg (gest. 1272), dessen Predigten weit über die Stadtgrenzen hinaus ihre Wirkung entfalteten.

Zahlreiche Stiftungen zugunsten des Konvents bezeugen die Beliebtheit der Franziskaner bei den Bürgern. Auch unterhielten die Franziskaner enge Verbindungen zum Rat, in dessen Auftrag der Minoritenguardian in Streitigkeiten zwischen Ludwig dem Bayern und Regensburg vermitteln sollte. Dies zeigt, dass man in Regensburg um die enge Beziehung Ludwigs zu den Franziskanern wusste, wenngleich der Regensburger Konvent für den Kaiser insgesamt von untergeordneter Bedeutung war und, anders als etwa St. Emmeram, kaum von ihm gefördert wurde. Auch waren die Regensburger Franziskaner nicht bei allen wohlgefallen: Gerade der Erfolg der Minoriten im Bürgertum führte zu Kritik seitens des Weltklerus, der sich in seinen Rechten bedroht sah.

Zur Person:

Studium der Anglistik und Geschichtswissenschaft an der Universität Regensburg (2003–2009). Seit 2010 Dissertationsprojekt zum Thema „Schlachtschilderungen in Historiographie und Literatur (ca. 1150–1230). Ein Vergleich der Erzählstrukturen.“

Veröffentlichungen (in Auswahl):

Die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Franziskaner. Mendikantische Vorstellungen zwischen Ordensideal und Realität (Regensburger Beiträgen zur Regionalgeschichte 10), Regensburg 2010.

(zusammen mit Martin Claus): „FSK-Freigabe“ für das Mittelalter? Gewalt und Krieg in der geschichtskulturellen Wahrnehmung der Epoche, in: Das Mittelalter zwischen Vorstellung und Wirklichkeit. Probleme, Perspektiven und Anstöße für die Unterrichtspraxis, hg. von Thomas Martin Buck/Nicola Brauch, Münster 2011, S.141–156.

Dipl.-Theol. Wolfgang Neiser (Regensburg)

Die Minoritenkirche St. Salvator und die Bilddogmatik ihrer Glasfenster

Die um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstandenen Glasfenster des Hochchors der Minoritenkirche St. Salvator in Regensburg sind ein anschauliches Beispiel für die fortschreitende Historisierung des Offenbarungsbegriffs durch eine bereits im 13. Jahrhundert einsetzende Neubestimmung der biblischen Exegese. Die Historisierung der Heilsgeschichte im Literalsinn der Heiligen Schrift wird als Ausweis der Offenbarung zu einem wichtigen theologischen Kontext bildlicher Darstellungen. Die drei Chorhauptfenster, die durch die sieben Passionsszenen die wichtigste christologische Aussage ins Zentrum rücken, greifen in der Zuordnung der Stellen aus dem Alten Testament und der Biografie des hl. Franziskus offenbarungstheologische und damit dogmatische Kennzeichen des göttlichen Wortes in bildhafter Umsetzung auf. Die offenbarungstheologische Struktur als dogmatische Bildaussage (= Offenbarung und Heilige Schrift) vollzieht sich in der Selbstmitteilung Gottes in Jesus Christus als ein historisch ausweisbares Ereignis, das sich in narrativer Form in und durch die Heilige Schrift selbst bezeugt. Dieses Zeugnis ist in der Struktur der Offenbarung selbst als Kennzeichnung derselbigen enthalten. Das Zeugnis der Offenbarung als Offenbarung wird in den Bildern der Chorhauptfenster sichtbar als: 1) Gleichzeitigkeit der Ungleichzeitigkeit, 2) Verheißungs-Erfüllungsschema, 3) Literalsinn und Erzählung, 4) Berücksichtigung des Zeugnisses als Glaubensaussage, 5) Personal gebundene Darstellung durch eine historische Figur und deren biografisch belegte Handlung, 6) Möglichkeit des Anderssagens als Widerspruchsfreiheit der biblischen Texte, 7) Verkündigungsauftrag. Indem die Bilder der Heilsgeschichte auf Kennzeichen der Offenbarung reagieren und diese aufnehmen, nähern sie sich dem göttlichen Wort der Heiligen Schrift als Offenbarungsträger an.

Zur Person:

Studium der Religionspädagogik und Katholischen Theologie an den Universitäten Eichstätt, Erfurt und Regensburg (1989–1996, Diplom-Theologe), Studium der Kunstgeschichte und Philosophie an der Universität Regensburg (2004–2010). Promotionsstudium im Fach Kunstgeschichte zum Thema „Audition in der florentinischen und römischen Renaissancemalerei“. Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Universität Regensburg (2008–2011). 2011 bis 2012 Volontär am Historischen Museum Regensburg. Seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei den Museen der Stadt Regensburg.

Veröffentlichungen (in Auswahl):

Das Lieben als Grundakt des Menschseins in der Philosophie Max Schelers (unveröffentlichte Diplomarbeit im Fach Fundamentaltheologie).

(mit Christoph Dohmen): Kunst in der Bibel und Bibel in der Kunst, in: Berthold Furtmeyr.

Meisterwerke der Buchmalerei und die Regensburger Kunst in Spätgotik und Renaissance, hg. von Christoph Wagner/Klemens Unger, Regensburg 2010, S. 125–137.

Religion als Bild – Wortbilder und Bildworte, in: Religion als Bild – Bild als Religion, hg. von Christoph Dohmen/Christoph Wagner, Regensburg 2012, S. 245–258.

Prof. PhDr. Lenka Bobková, CSc. (Prag)

Der Gegenkönig und sein Vorgänger – Karl IV. und Ludwig der Bayer

Während seiner Regierung musste sich Karl IV. in seiner Innen- und Außenpolitik mit dem Vermächtnis seines Vorgängers abfinden. Es wurde vor allem nötig, eine neue Beziehung zwischen der päpstlichen und der kaiserlichen Macht in die Wege zu leiten. Zugleich musste auch die Frage der Rechtskraft der kurfürstlichen Wahl des römisch-deutschen Königs in Bezug auf die kaiserliche Krönung und auf die vom Papst verlangte Approbation gelöst werden.

Im Unterschied zu Ludwig dem Bayern vermied Karl IV. zwar einerseits den Konflikt mit der päpstlichen Kurie, andererseits wurde er jedoch nicht deren gehorsames Instrument. Er verhielt sich zum Papst wie zu einem Partner auf politischer Ebene und setzte seine Interessen mittels geschickter Diplomatie durch, die auch Umgehungsmanöver und Kompromisse beinhaltete. Dadurch erreichte er sowohl die Anerkennung im Reich als auch die Kaiserkrönung. Es gelang ihm jedoch lange nicht, den Papst zur dauernden Rückkehr nach Rom zu bewegen. Das verstand er als eine der Voraussetzungen für die Erneuerung des Kaisertums (*renovatio Imperii*) und des Gleichgewichts zwischen der höchsten weltlichen und kirchlichen Macht.

Das entscheidende Wort bei der Auswahl und Wahl der römischen Könige überließ er jedoch – mehr oder weniger im Sinne von Ludwigs Proklamationen aus dem Jahr 1338 – den Kurfürsten, die den transalpinen, deutschen Teil des Reichs vertraten. Im Reichsgesetzbuch, das als Goldene Bulle bekannt werden sollte, begrenzte Karl IV. normativ die Art der Wahl und setzte klar die Inhaber der Kurfürstenstimmen fest.

Die Anforderung der Approbation legte er nicht einmal als Bedingung für das Erreichen der kaiserlichen Krönung fest. Er hob die außerordentliche Stellung der Kurfürsten hervor, die zur Stabilisierung und zum Zusammenhalt des Reichs beitragen sollte. Ihre Rechtskräfte blieben jedoch im deutschen Teil des Reichs verankert. Hier konnten sie sich auch auf ihre Hausmacht und ihre Privilegien stützen.

Noch systematischer als Ludwig kümmerte sich Karl um die Erweiterung der Hausmacht und Hausterritorien, die an die Person des böhmischen Königs gebunden wurden. Um dieses Ziel zu erreichen, nutzte er seine Autorität als Reichsherrscher. Als Luxemburger bemühte er sich jedoch, die Hausmacht auch außerhalb des Reichs – nach Polen und Ungarn – zu erweitern. Es ist festzustellen, dass Karl IV. in seiner politischen Praxis in vielen Richtungen sowohl die Erfolge als auch die Misserfolge Ludwigs des Bayern reflektierte. Beides konnte er ausnutzen und in Bezug auf seine politischen Ziele und die herrschenden Verhältnisse modifizieren.

Zur Person:

Studium der Geschichte sowie der Tschechischen Sprache und Literatur an der Karlsuniversität Prag (Diplom 1970). Danach unter anderem wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Oblastní Galerie (Kunstmuseum) in Liberec/Reichenberg; Titel PhDr. 1974. Danach wissenschaftliche Assistentin an der Pädagogischen Fakultät in Ústí nad Labem. Habilitation 1992. Seit 1993 am Institut für böhmische Geschichte der Karlsuniversität Prag, von 1999–2003 gleichzeitig Mitarbeiterin des Historischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik.

Forschungen vor allem zur Geschichte der Länder der böhmischen Krone und ihrer Nachbarländer (Sachsen, Oberlausitz, Oberpfalz) vom 14. bis zum 17. Jahrhundert, mit Schwerpunkten in der Zeit der luxemburgischen Herrscher, zu Neuböhmen und zur böhmischen Emigration nach Sachsen.

Veröffentlichungen zum Tagungsthema (in Auswahl):

Uzemní politika prvních Lucemburků na českém trůně. Ústí nad Labem: Univerzita J.E. Purkyně, 1993 [*Territorialpolitik der ersten Luxemburger auf dem böhmischen Thron*].

Velké dějiny zemí Koruny české IV.a/b 1310–1402, Praha/Litomyšl 2003 [*Große Geschichte der Länder der Böhmisches Krone, Band IV (2 Teilbände) 1310–1402*].

Dějiny korunních zemí I. Integrovaní a partikulární rysy českého státu v pozdním středověku, ed. Lenka Bobková, Praha/Ústí nad Labem 2003 [*Geschichte der Kronländer. I.: Integrative und partikuläre Aspekte des böhmischen Staates im Spätmittelalter*].

Korunní země v dějinách českého státu II. Společné a rozdílné. Česká koruna v životě a vědomí jejích obyvatel ve 14.–17. století, edd. Lenka Bobková/Jana Konvičná, Praha/Ústí nad Labem 2005 [*Die Kronländer in der Geschichte des böhmischen Staates. II: Gemeinsam und getrennt. Die Länder der tschechischen Krone im Leben und in der Wahrnehmung ihrer Bewohner vom 14. bis zum 17. Jahrhundert*].

7. 4. 1348 – ustavení Koruny království českého : český stát Karla IV. Praha 2006 [*Die Konstitution der Krone des böhmischen Königreichs. Der böhmische Staat Karls IV.*].

Korunní země v dějinách českého státu III. Rezidenční a správní sídla v zemích České koruny ve 14.–17. století, edd. Lenka Bobková/Jana Konvičná, Praha 2007 [*Die Kronländer in der Geschichte des böhmischen Staates. III: Residenzen und Verwaltungssitze in den Ländern der böhmischen Krone vom 14. bis zum 17. Jahrhundert*].

Jan Lucemburský, Karel IV. [*Johann von Luxemburg, Karl IV.*], in: Čeští králové [*Böhmische Könige*], Praha/Litomyšl 2008.

Bayern und die Oberpfalz in der Politik Karls IV, hg. von Ludwig Eiber/Robert Luft, in: Bayern und Böhmen. Kontakt, Konflikt, Kultur (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum), München 2007, S.35–58.

Die Goldene Bulle und die Rechtsverfügungen Karls IV. für das Königreich Böhmen in den Jahren 1346–1356, in: Die Goldene Bulle. Politik – Wahrnehmung – Rezeption, Bd.2, hg. von Ulrike Hohensee u.a., Berlin 2009, S.713–736.

**Wissenschaftliches Kolloquium zur Vorbereitung
der Bayerischen Landesausstellung 2014
LUDWIG DER BAYER. WIR SIND KAISER!**

Tagungsprogramm

Mittwoch, 10. April 2013

Altes Rathaus, Historischer Reichssaal

Eröffnungsveranstaltung auf Einladung der Stadt Regensburg

19:00 Uhr

Oberbürgermeister Hans Schaidinger

Begrüßung

Dr. Richard Loibl, Direktor des Hauses der Bayerischen Geschichte

Einführung

Prof. Dr. Alois Schmid (München)

Ludwig der Bayer (1314–1347) – der letzte Kaiser des Mittelalters?

anschließend Empfang der Stadt Regensburg

Donnerstag, 11. April 2013

Thon-Dittmer-Palais, Auditorium

9:00–9:30 Uhr

Klemens Unger, Kulturreferent der Stadt Regensburg

Begrüßung

Dr. Peter Wolf, Projektleiter der Landesausstellung

Zur Landesausstellung 2014

Herzog, König, Kaiser

Moderation: PD Dr. Martin Clauss (Regensburg)

9:30–11:00 Uhr

Prof. Dr. Bernd Schneidmüller (Heidelberg)

Kaiser Ludwig IV. – Imperiale Herrschaft und reichsfürstlicher Konsens

Prof. Dr. Ludwig Holzfurtner (München)

Politik auf drei Ebenen

anschließend Diskussion

11:00–11:30 Uhr: Kaffeepause

Politischer Raum – Kulturraum – Wirtschaftsraum

Moderation: Dr. Friedrich Fuchs (Regensburg)

11:30–13:00 Uhr

Prof. Dr. Achim Hubel (Bamberg/Regensburg)

Eine Stadt im Bauboom – Regensburg zur Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern

Dr. Tobias Appl (Regensburg)

Verwandtschaft – Nachbarschaft – Wirtschaft. Die bayerischen Handlungsspielräume im Südosten des Reiches zur Zeit Ludwigs des Bayern

anschließend Diskussion

13:00–14:15 Uhr: Mittagspause

Netzwerke und Gegner I

Moderation: Dr. Heinrich Wanderwitz (Regensburg)

14:15–15:45 Uhr

Prof. Dr. Martin Kaufhold (Augsburg)

Religion und Politik bei Ludwig dem Bayern – Der Kampf um das päpstliche Interdikt am Beispiel des Bistums Regensburg

Dr. Johann Schmuck (Nittenau)

Ludwig der Bayer und die innerstädtischen Konflikte Regensburgs – Zur Politik der Auer und Gumprecht und zur Rolle des Kaisers

Prof. Dr. Klaus Wolf (Augsburg)

Literarisches Leben um Ludwig den Bayern – Literarische Gattungen zwischen Tradition und Innovation im Dienst von Netzwerken und Gegnern

anschließend Diskussion

15:45–16:15 Uhr: Kaffeepause

Netzwerke und Gegner II

Moderation: Dr. Hermann Reidel (Regensburg)

16:15–18:00 Uhr

Christine Grieb M.A. (Regensburg)

Die Franziskaner in Regensburg: beliebt – beschenkt – umstritten

Dipl.-Theol. Wolfgang Neiser (Regensburg)

Die Minoritenkirche St. Salvator und die Bilddogmatik ihrer Glasfenster

Prof. Dr. Lenka Bobková (Prag)

Der Gegenkönig und sein Vorgänger – Karl IV. und Ludwig der Bayer

anschließend Diskussion

18:00–18:15 Uhr

Dr. Richard Loibl/Dr. Peter Wolf

Resümee